

„Hoffnungsvoll nach Europa?“ – Kroatiens Jugend und ihre Erwartungen an den EU-Beitritt von Jessica Derinyar, Praktikantin in der KAS-Außenstelle Zagreb

Zagreb, ein warmer Juniabend im Jahre 2006. Ein Gespräch unter Bekannten an einem geselligen und fröhlichen Abend im Straßencafe entwickelt sich schnell zu einem handfesten Streit zwischen den Beteiligten. Was war passiert? Ich hatte unvorsichtigerweise das Thema Europäische Union und Kroatiens baldigen EU-Beitritt angesprochen, nicht ahnend, was für eine Lawine ich damit losretten würde.

Auf den ersten Blick scheint es schwer nachvollziehbar, dass dieses Thema besonders unter der Jugend Kroatiens derart kontrovers diskutiert wird. Ein Blick auf neuere Umfragewerte (Stand: 2004) zeigt jedoch: Gerade einmal 34,6 % der Jugendlichen in Kroatien haben ein sehr positives bis positives Bild von der Europäischen Union. 51,4 % stehen ihr neutral gegenüber und 14 % denken negativ über sie.

Das Institut für Soziale Forschungen in Zagreb (Institut za društvena istraživanja u Zagrebu) hat in den Jahren 2004 und 2005 eine breitangelegte Studie zum Thema „Die Jugend Kroatiens und die europäische Integration“ (Mladi hrvatske i europska integracija) durchgeführt und sich dabei auch mit den Erwartungen der jungen Kroaten (15-29 Jahre) beschäftigt. Untersucht wurden dabei auch die Auswirkungen des sozialen Hintergrundes und der Herkunft der jungen Kroaten auf ihre Meinung zum EU-Beitritt.

Als gut informiert über die Europäische Union bezeichneten sich dabei 54,2% aller Befragten, 37,9% fanden ihr Wissen über die EU eher „schlecht“. Nur 7,9% gaben zu, dass das Thema sie nicht interessierte. Dabei waren die Informationsquellen unterschiedliche: allgemein zugängliche Medien wie Presse, Fernsehen und Radio rangierten dabei auf dem unangefochtenem Spitzenplatz mit 91,7%. Gespräche mit Familie, Freunden und Kollegen dienten 50% als Informationsquelle, gefolgt von dem Internet mit 29,1%, Broschüren und Informationsblättern mit 18,8%. Weit abgeschlagen mit 7,3% liegen die Nichtregierungsorganisationen, 20,6% der Befragten gaben „Sonstiges“ als Informationsquelle an. Die Zahlen zeigen, dass durchaus noch Potential in den verschiedenen Informationsquellen steckt, denn gerade Broschüren, Informationsblätter und Nichtregierungsorganisationen sollten als Informationsquellen dienen. Den NGO's könnten hierbei als unabhängige, objektive Organisationen eine besondere Rolle zuteil werden, indem sie gezielt zur Aufklärung der Bevölkerung beitragen und Schreckensbilder vermeiden helfen.

Gefragt nach der Bedeutung der Europäischen Union gaben die meisten Befragten eine positive Konnotation an. Im Jahre 2004 bedeutete die EU für 54,5% eine verbesserte Zukunftschance, 43,1% sahen in ihr eine Möglichkeit zur Schaffung von Arbeitsplätzen. 21,8% der jungen Leute äußerten die Ansicht, dass die Europäische Union ein Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Europa darstelle und 19,1% meinten, sie stelle auch einen Schutz der Rechte ihrer Bürger dar. Ein relativ geringer prozentualer Anteil der Befragten assoziierte Negatives mit der EU. Als reine Bürokratie, als Zeit- und Geldverschwendung bezeichneten 12,4% die Union, 10,3% sahen in ihr eine Gefahr des Verlustes der kulturellen Identität. Für 8,8% stellte die EU vor allem eine Utopie dar. Die Zahlen zeigen, dass trotz aller Zweifel ein wesentlicher Teil der Befragten die Vorteile der Europäischen Union als Bündnis für die beteiligten Länder sieht und anerkennt.

Nach dem Geschlecht betrachtet zeigt sich, dass 30,1% der befragten Frauen eine positive Sicht auf die Europäische Union haben, 58,3% ein neutrales und 11,7% ein negatives Bild. Bei den Männern zeigen sich leichte Unterschiede: 39% äußern sich positiv zur EU, 44,8% neutral und 16,3% sind der Europäischen Union gegenüber eher negativ eingestellt. Es zeigen sich zwar Abweichungen, jedoch keine gravierenden. Lediglich die Prozentzahlen zur Neutralität lassen bei Frauen möglicherweise auf größere Unentschlossenheit schließen.

Auch die Parteiidentifikation spielt eine Rolle: ein positives EU-Bild haben überwiegend die Anhänger der HNS mit 42%, während die Anhänger der HSP mit einem Spitzenwert von 29,1% die EU ablehnen. Diese Zahlen überraschen weniger, handelt es sich bei der HNS doch um die Volkspartei-Liberale Demokraten, links-liberal ausgerichtet, während die HSP (Partei des Rechts) politisch rechtsaußen steht. Bei den Wählern der Regierungspartei HDZ sieht es ebenfalls positiv aus: 37,7% der Befragten äußern sich positiv zur Europäischen Union, 12,2% dagegen negativ.

Die regionale Herkunft spiegelt sich ebenfalls wider bei der Beurteilung der EU. Eine skeptische Haltung findet man am ehesten bei jungen Kroaten aus Zagreb mit 53,8%, dicht gefolgt von Istrien und dem Primorje-Gebiet mit 53,3%. Wahre „Europaenthusiasten“ sind eher in Dalmatien mit 29,1% anzutreffen, während sich in der Hauptstadt Zagreb nur 12,8% so bezeichnen lassen möchten. Diese Werte überraschen: Zagreb als Hauptstadt Kroatiens gilt als das wissenschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes. Zagreb ist Regierungssitz, Universitätsstadt und eher mittel- denn südosteuropäisch ausgerichtet. Besonders aufgrund der zahlreichen Studenten in Zagreb wären umgekehrte Werte zu erwarten gewesen. Ein Grund für eine derart positive Beurteilung der EU in Dalmatien könnte an der dort herrschenden hohen Arbeitslosigkeit liegen. Die Arbeitslosenquote für die Stadt Zagreb

wurde im März 2005 mit 10% angegeben, während die Arbeitslosenquote in Dalmatien bei durchschnittlich 23% lag (Quelle: Statistisches Amt, www.dzs.hr). Denkbar wäre, dass sich die Jugend Dalmatiens durch den EU-Beitritt eine Verbesserung der momentanen Situation auf dem Arbeitsmarkt erhofft. Allgemein jedoch ist die Arbeitslosenquote in Kroatien mit 16% (Stand: Juni 2006, Quelle: www.dzs.hr/default_e.htm) relativ hoch.

Eine Überraschung hält die Rubrik „Bildung und sozialer Status“ parat. Man würde eher vermuten, dass sich junge Menschen mit höherer Schulbildung positiv zum EU-Beitritt äußern würden, doch genau das Gegenteil ist der Fall: die meisten Europaskeptiker finden sich mit 53,3% unter den Absolventen der Mittelschule („srednja škola“), dicht gefolgt mit 50% von den Hochschul- und Universitätsabsolventen. Am positivsten zur Europäischen Union äußern sich mit 28,4% junge Kroaten, welche lediglich über eine achtjährige Grundschulausbildung („osnovna škola“) verfügen. Zum Vergleich: gerade einmal 15% der Hochschulabsolventen äußern sich derart positiv zur EU. Bei einer wirklich antieuropäischen Haltung sind die Werte fast gleich: 10,2% der Hochschulabsolventen und 10,4% der Jugendlichen mit schulischer Grundausbildung lehnen die EU ab. Auch hier drängt sich wieder die Frage nach den Gründen für diese Prozentzahlen auf. Besonders von Hochschul- und Universitätsabsolventen würde man weniger Skepsis erwarten, da sie als Studenten öfters mit ausländischen Studenten in Kontakt kommen, die Möglichkeiten für ein Studium im europäischen Ausland wahrnehmen können und vielfach auch über eine bessere Allgemeinbildung verfügen. Hier böte sich die Möglichkeit, über die Universitäten Studenten zu informieren und Diskussionen zum Vor- und Nachteil des geplanten Beitritts anzustoßen. Interessant zu betrachten sind auch die von den jungen Kroaten erwarteten Vor- und Nachteile eines EU-Beitritts.

Als größter Nachteil wird von 58,9% der zu erwartende Verlust der kroatischen Kuna empfunden, gefolgt von der Verbreitung von Drogen und organisierter Kriminalität mit 52,2%. 45,3% der Befragten sehen vor allem Schwierigkeiten auf die kroatische Landwirtschaft zukommen, 44,6% befürchten darüber hinaus, dass der Anschluss Kroatiens an die Europäische Union zu viel kosten wird. Genannt werden auch kulturelle und Identitätsängste. So äußern 20,4% ihre Befürchtung über den Rückgang des Gebrauchs der kroatischen Muttersprache und 20,3% über den Verlust der kroatischen Identität und Kultur. Die geringste Angst der Befragten äußert sich mit 12,8% im Verlust von sozialen Privilegien. Unterhält man sich mit vielen jungen Leuten persönlich, tauchen schnell Schreckensszenarien auf, wie der Ausverkauf von Grundstücken am Meer an Ausländer sowie Hotelketten oder das Aufkaufen von kroatischen Firmen und Banken. Oftmals wird auch die Europäische Union

mit der von vielen Menschen negativ betrachteten Globalisierung gleichgesetzt. Gefürchtet wird um die Eigenständigkeit der kroatischen Wirtschaft, den Ausverkauf von kleinen Familienbetrieben und -läden. Es besteht die Angst, dass die berühmten kroatischen „Hausspezialitäten“ („domaći proizvodi“) verschwinden und die Bauern dem „Diktat aus Brüssel“ folgen müssen. Viele dieser Ängste und Vorurteile sind meist völlig unbegründet und lassen sich durch gezielte Aufklärung vermeiden

Es werden jedoch auch zahlreiche Vorteile von den Befragten mit einem EU-Beitritt in Verbindung gesetzt. An erster Stelle mit 83,7% werden die verbesserten Möglichkeiten des Reisens und das Schließen von Freundschaften im Ausland genannt. Erwähnt werden von 83,5% auch bessere Bildungsmöglichkeiten, ein wirtschaftlicher Aufschwung von 82,2% und verbesserte Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitnehmer (80,5%). 79,5% der jungen Leute nennen einen verbesserten Schutz der Menschen- und Minderheitenrechte.

Von den Befragten erhoffen sich darüber hinaus 77,5% auch eine Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards und 77,2% eine schnellere Demokratisierung der Gesellschaft. Das Kennenlernen von anderen Religionen und Kulturen ist für 76,2% von Bedeutung, zuletzt genannt wird von 66,2% ein verbesserter militärischer Schutz Kroatiens.

Als Fazit lässt sich wohl festhalten, dass an diesen Schlüsselbegriffen und positiven Bildern weiterhin gearbeitet werden sollte. Sie müssten noch stärker in das Bewußtsein der Menschen gerückt und mit einem EU-Beitritt eng verknüpft werden. Die genannten Zahlen zeigen zwar, dass mit dem geplanten EU-Beitritt überwiegend Positives verbunden wird, jedoch herrscht bei vielen jungen Menschen noch Unentschlossenheit, was oft von Gegnern der Europäischen Union ausgenutzt wird. Die Informationspolitik müsste also gezielter erfolgen und sollte vor allem den gefürchteten negativen Auswirkungen eines Beitritts entgegenreten. Eine Möglichkeit wären Informationskampagnen, welche sich gezielt an junge Menschen richten könnten, hier könnten insbesondere Nichtregierungsorganisationen einen wesentlichen Beitrag leisten. Erschreckend negativ ist, wie schon oben angedeutet, die Haltung von Hochschul- und Universitätsabsolventen zur Europäischen Union. Hier gilt es nach den Gründen zu forschen und möglicherweise in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Universitäten Aufklärungsarbeit zu leisten und Diskussionen über das Für und Wider eines Beitritts anzuregen. Auch die Medien könnten noch einen wesentlichen Beitrag leisten. So fällt auf, dass sich Artikel und Berichte zum EU-Beitritt meist nur auf politischer Ebene bewegen. Berichtet wird primär über Verhandlungen und Konferenzen zum Beitritt, über Fort- und Rückschritte und über Aussagen und Meinungen von Politikern, nicht jedoch über die Europäische Union an sich. Ihr Aufbau, ihre Aufgaben und die Rechte und Pflichten der

einzelnen Mitgliedsländer sind für viele Bürger noch unklar. Auch bestände hier die Möglichkeit, Vor- und Nachteile öffentlich zu diskutieren und Vorurteile zu entkräften.